



Deutscher Bundestag

Sportausschuss

Ausschussdrucksache

20(5)62

GUTACHTLICHE (KURZ-)STELLUNGNAHME IM RAHMEN DER

Öffentlichen Anhörung des Sportausschusses des Deutschen Bundestages am 4. Juli 2022 zum Thema «Fußball-Weltmeisterschaft in Katar 2022»

«Das Spiel hat nicht nur 90 Minuten.»

I.

Die anstehende Fußball-Weltmeisterschaft der Männer im November und Dezember des Jahres wirft eine Vielzahl von ethischen Fragen auf, die ich im Folgenden nur knapp skizzieren will.

II.

Die öffentliche Diskussion zur Thematik ist aus meiner Sicht geprägt von vier distinkten Aspekten: (i) Umstrittene Vergabe (durch die FIFA) an das austragende Land Katar, das als autoritäres Regime gilt, (ii) Menschenrechtsverletzungen beim Bau von Stadien (und darüberhinausgehend), (iii) ökologische Aspekte angesichts von klimatisierten und für die örtlichen Bedarfe wenig nachhaltigen Stadien sowie (iv) – als Rechtfertigungen für (i) bis (iii) – Bestrebungen zur Demokratisierung und Liberalisierung von Katar durch die Fußball-Weltmeisterschaft.

III.

Die Kritik aus den Punkten (i) – (iii) ist aus meiner Sicht valide, wenngleich eine dringend benötigte wissenschaftliche Studie hierzu noch aussteht. Der Punkt (iv) lässt sich wissenschaftlich nicht bestätigen: Demokratisierungen und Liberalisierungen durch sportliche Großveranstaltungen, sei es im Fußball (Beispiele: Chile 1962, Argentinien 1978, Russland 2018) oder bei olympischen Spielen (Beispiele: Berlin 1936, Peking 2008 und 2022) finden de facto nicht statt und dienen nicht selten zur Stabilisierung und weltweiten Geltung von Unrechtsregimen. Die hier von diversen Sportorganisationen vorgebrachte Argumentation, von der FIFA ebenso wie vom DFB, ist maximal von anekdotischer Evidenz. Sie wirken als eine «Kultur der Ausrede» zur Verfolgung eigener Interessen.



IV.

Es ist vor dem Hintergrund von (III.) aus ethischer Sicht äußerst fragwürdig, dass die kommende Fußball-Weltmeisterschaft im Katar ausgetragen wird. Die Anhörung und Beratung im Sportausschuss des Deutschen Bundestages zu dem Thema ist begrüßenswert, aber sie kommt, lediglich fünf Monate vor dem Event, zu spät. Denn: Die WM wird im Katar stattfinden, wir befinden uns damit maximal in einem «Reparaturmodus» für eine geopolitisch motivierte und menschenrechtlich äußerst fragwürdige Veranstaltung – das betrifft ebenso jetzt lebende (oder eben leider verstorbene) Menschen wie künftige Generationen (Stichwort: Klimawandel).

Für die Bundesrepublik Deutschland und den DFB hätte es andere Optionen gegeben, nämlich eine alternative WM mit wesentlichen Fußballnationen organisieren zu können; sprich: die WM im Katar aus humanitären Gründen boykottieren können. «Dortmund statt Doha» hatten der Kollege Marus Scholz (Wien) und ich das plakativ in einem Beitrag in der NZZ genannt. Es wäre mutig gewesen, keine Frage. Es wäre aber das ethisch Richtige gewesen. Und eine derartige Initiative hätte massiv zur Reputation Deutschlands, dem DFB und dem professionellen Fußball weltweit beigetragen. Ein geopolitisches Signal ist nicht genutzt worden.

V.

Was ist aktuell in diesem «Reparaturmodus» also zu tun bzw. zu fragen?

Mir erscheinen hier vielfältige Aspekte relevant, dazu nur beispielhaft die folgenden Fragen: Wie wird im Katar eine diskriminierungsfreie Durchführung der Spiele realisiert (Beispiel: Diskriminierungen von homosexuellen Fans, Spielern, Trainerstäben, Funktionären)?

Kompensiert das Emirat Katar oder die FIFA die durch die WM entstehenden CO₂-Emissionen (einschließlich der Anreisen der Fans aus der ganzen Welt)? Wenn ja: wie? Werden lediglich Bäume (im trockenen arabischen Raum) gepflanzt oder sind dafür Investitionen (z.B. in regenerative Energien) vorgesehen? Gibt es zu diesen Fragen ökobilanzielle Berechnungen?

Erstattet das Emirat Katar den Familien der verstorbenen Arbeiter «Schadensersatzleistungen»? Gibt es darüberhinausgehend weitere, auch symbolische Abhilfen (im Englischen: «*remedies*»), z.B. öffentliche Entschuldigungen?

Wie werden datenschutzrechtliche und Fragen der Pressearbeit und Berichterstattung nach internationalen Standards realisiert?

Wie stellt der Katar die nachhaltige Nutzung der neu entstandenen Stadien sicher? Das «Stadium 974» soll nach der WM abgebaut und in andere Nutzungen überführt werden. Wie verhält es sich mit den anderen Stadien?

Ich will gerne zur Kenntnis geben, dass auch die positive Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen von einer breiten Bevölkerung und auch von vielen Fans in der westlichen Welt lediglich als nachträgliche



Kosmetik wahrgenommen werden wird. Mit einer hohen sozialen Akzeptanz der anstehenden Fußball-WM muss gesellschaftlich nicht gerechnet werden.

VI.

Wesentlicher als die beispielhaft genannten Einzelfragen bei der aktuellen Fußball-WM ist die Frage: Was kann man bei der Ausrichtung für künftige Sportgroßveranstaltungen lernen?

Es gilt, *erstens*, zur Kenntnis zu nehmen, dass die FIFA ein weltpolitischer, auch geopolitischer Akteur ist, der die Geschehnisse unserer Zeit mitgestaltet – nicht demokratisch legitimiert, dennoch aber wirksam; nicht notwendigerweise immer zum Guten.

Damit zusammenhängend sollte, *zweitens*, der rechtliche Status der FIFA als gemeinnützige Organisation (formal ansässig in der Schweiz) geprüft werden. Die Bundesrepublik Deutschland könnte eine derartige rechtliche Prüfung in der Schweiz anregen.

Drittens sollte sich die FIFA (und auch der DFB) von einer Rhetorik verabschieden, die Demokratisierungsprozesse durch sportliche Großveranstaltungen vermutet. Nochmals: Dafür gibt es keine wissenschaftliche Evidenz.

Viertens erscheinen mir bei der Beobachtung verschiedener Phänomene im Profifußball die Governance-Strukturen von verschiedenen (im Übrigen tendenziell reine «Boys-Clubs») Verbänden (FIFA, auch UEFA, teilweise auch Vereinen) durchaus tiefere korrupte, wenigstens «vetternwirtschaftliche» Elemente aufzuweisen. Ist dies der Fall (was über eine wissenschaftliche Studie näher zu ergründen wäre), so würde dies erklären, dass eine Vielzahl von moralisch fragwürdigen Entscheidungen nicht zufälliger, sondern systematischer Natur sind.

Konstruktiv gewendet: Eine Verbesserung der Governance-Strukturen, besonders auch eine stärkere partizipative und demokratische Orientierung von Spitzenorganisationen im Sport könnte zu Maßnahmen führen, die den Sport wieder in den Mittelpunkt rücken. (Der Schritt der Deutschen Fußball Liga (DFL) zur Einführung *lizenzrelevanter* Nachhaltigkeitsrichtlinien ist ein positives Beispiel in diesem Zusammenhang.)

Mit sportlichem Gruß